

Andreas Formann „Haus Rosenthal“ in Bad Langensalza (1515)

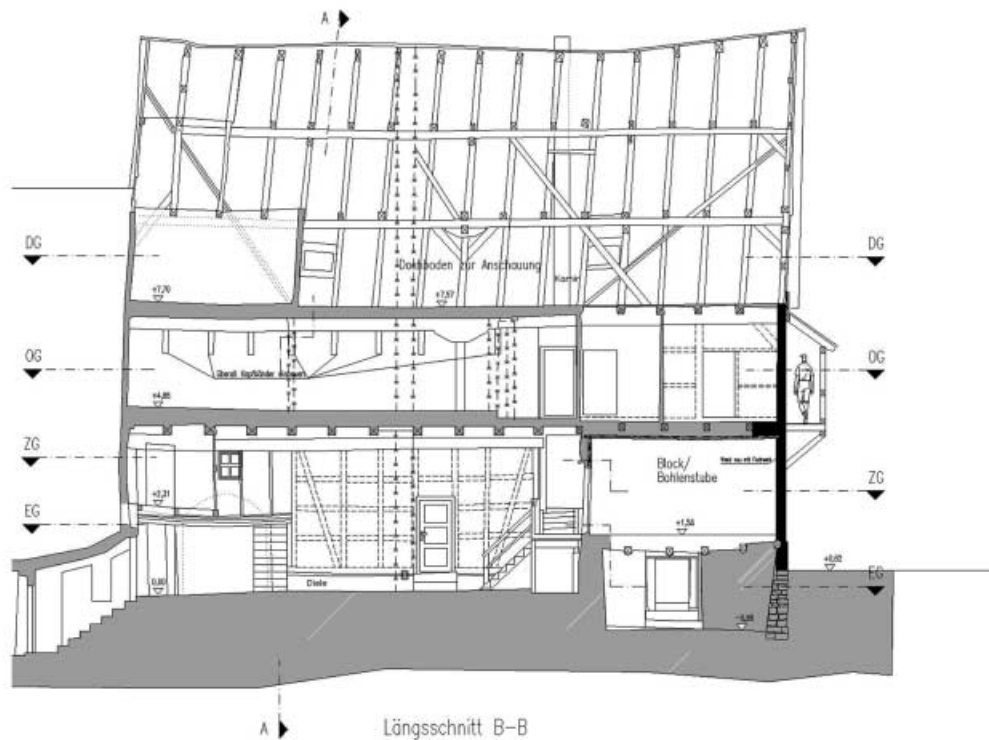
Bereits im Jahr 1994 durch das IBD untersucht und von Max Langenbrinck im Jahrbuch für Hausforschung Band 48 vorgestellt,¹ sollen an dieser Stelle die Ergebnisse der weiteren Untersuchungen am „Haus Rosenthal“ und die daraus zu ziehenden Erkenntnisse stehen. Noch immer läßt das Gebäude die Herzen von Denkmalpflegern und Bauforschern höher schlagen, finden

sich doch 500 Jahre nachvollziehbare Baukultur im Dornröschenschlaf nur sehr selten (Abb. 1).

Das nach seiner Lage im „Rosenthal“ nördlich der inneren Stadtmauer der Stadt Bad Langensalza so bezeichnete „Haus Rosenthal“ in der Bergstraße 15 stammt in seiner jetzigen formalen Ausprägung aus dem Jahr 1515 (d). Entgegen früheren Annah-



1 Bad Langensalza, Bergstr. 15, „Haus Rosenthal“ im Dornröschenschlaf, vor Beginn der Sicherungsarbeiten. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: Haus Rosenthal. « La maison de la vallée des roses » avant le début des mesures de restauration.

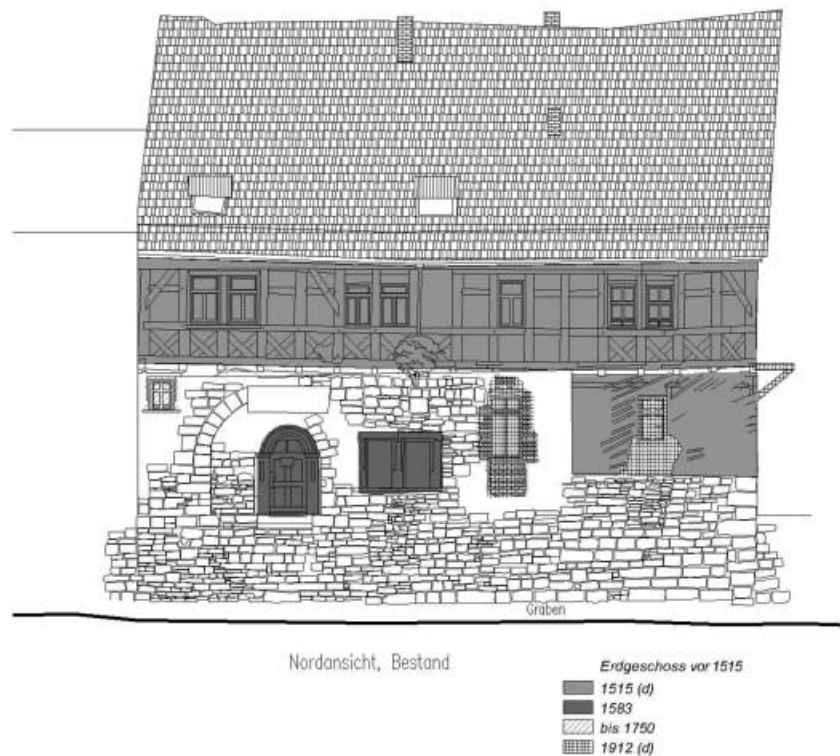


2 Bad Langensalza, Längsschnitt Bergstr. 15. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse : coupe longitudinale.

men ist dies aber nicht das Entstehungsjahr. So muß nach unseren bisherigen Untersuchungsergebnissen davon ausgegangen werden, daß das bisherige Baudatum um 1515 überwiegend auf das Obergeschoß und das Dachgeschoß und auf die Holzstube in der nordwestlichen Gebäudeecke zutrifft. Der Fachwerkbau mit steil aufragendem Dachgeschoß reagiert jedoch auf eine vorhandene Situation – ein massives Erdgeschoß mit einer zweiten Holzstube, die auf der Südseite eventuell aus dem Hausgrundriß hervortrat und die dendrochronologisch auf 1467 datiert werden konnte. Beide Stuben besitzen Ofen- und Kochstellen. Der vorgefundene Bestand, ebenfalls Fachwerk,



3 Bad Langensalza, Bergstr. 15, ehemaliger Saal. Bereits 1534 sind im Saal erste Unterteilungen nachweisbar. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse : l'ancienne salle a été divisée dès 1534.



4 Bad Langensalza, Bergstr. 15, Bauzeitenplan Nordseite. Im Jahre 1583 wurde die Durchfahrt mit Spitzbogen aufgegeben und durch ein Renaissanceportal ersetzt. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse : plan chronologique de la façade nord. En 1583, les arcs en ogive du passage ont été remplacés par un portail Renaissance.

unterscheidet sich beim genauen Hinsehen doch schon deutlich vom Bestand des Obergeschosses – die Hölzer dünne im Erdgeschoß erkennbar aus. Die aufgefundenen unbesetzten Kammsassen deuten keine ursprünglich geplante Vorkragung, sondern die Lage der Mauerlatten einer vormals massiven Südwand an, die in einer Reparaturmaßnahme (sandiger Baugrund) durch Fachwerk ersetzt worden ist.² Man kann also festhalten, daß es sich um einen Bau von 1515 handelt, der auf vorhandenen Erdgeschoßmauern mit vorhandener Blockstube aus dem Jahre 1467 aufbaut.

Im Süden durch einen mit hohen Futtermauern eingefassten Flutgraben begrenzt, der bei Hochwasser einen Teil der Wassermengen der Salza aufnahm, erfolgte die Haupteinschließung über eine Brücke von der Bergstraße her. Das Gebäude lag ursprünglich auf einer Art sandiger Insel zwischen der Salza und dem „Wilden Graben“ und war bis zur Ansiedelung dieses Areals wahrscheinlich das einzige Gebäude zwischen dem ältesten Teil der Stadtmauer und der Salza. Das zweigeschossige Fachwerkbauwerk besitzt eine zur Salza hin ausgerichtete steinerne Erdgeschoßfassade, die



Südansicht, Bestand

■	1515 (d)
■	1583
▨	bis 1650
▩	1693 (d)
▧	19. Jhd

5 Bad Langensalza, Bergstr. 15, Bauzeitenplan Südseite. Sichtbar die dreifache Veränderung in der südlichen Erschließung, die Durchfahrt wurde zum kleineren Tor und schließlich zur Tür. Erklärung: 3 Bauphasen, 1515, 1583, um 1650 Einbau der Galerie als Wohnraum. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: plan chronologique de la façade sud. La transformation par étapes successives (en 1515, 1583 et 1650) du passage en pièce d'habitation est bien visible.

gleichzeitig die südliche Futtermauer dieses Flutgrabens darstellt. Nach Osten schließt ein bis auf die erhaltene Futtermauer neuerer eigenständiger Baukörper ab, der noch einen von der Bergstraße 15 her begehbaren Tonnengewölbekeller besitzt.³

Wahrscheinlich erbaut als Manufakturgebäude des Tuchmacherhandwerkes bestand Haus Rosenthal im Jahr 1515 aus einer großen Durchfahrtsdiele mit steinerner Wasserrinne und den beiden beheizbaren Bohlenstuben, wobei die Stube aus dem Jahre 1515 hier ganz bewußt nicht als ein-

gestellte Holzstube bezeichnet wird (Abb. 2).

In dieser Bauphase war das Obergeschoß, das wie der Dachboden nur der Warenlagerung diente, noch gänzlich ungeteilt, der mittig durchlaufende Unterzug wird nur durch eine Stütze mit Sattelholz getragen, dieses statische Prinzip zieht sich durch alle Ebenen durch. Erste Raumunterteilungen fanden im Obergeschoß bereits im Jahre 1534 statt, auch ein Holzschornstein ist nachweisbar (Abb. 3). Im Jahre 1583 wurde die Durchfahrt mit Spitzbogen

aufgegeben und durch ein Renaissanceportal ersetzt (Abb. 4).

Auf der südlichen Fachwerkseite wurde im gleichen Zeitraum ebenfalls die Durchfahrt verkleinert, die ursprüngliche Treppe aufgegeben und das Obergeschoß auf der Westseite mit weiteren Einbauten versehen (Abb. 5).

Bereits 1592 wurde mit dem Einbau eingehängter Galerien als Zwischengeschosse begonnen. Die hohe Halle als multifunktionaler Raum wurde so von West nach Ost bis in das 18. Jahrhundert hinein immer weiter verkleinert, das Gebäude wandelte sich bereits im 16. Jahrhundert von einer Manufaktur zu einem Wohnhaus. Um das Jahr 1600 sind als erste Bewohner der Superintendent Melchior Tilesius und im Jahre 1640 Johannes Olpe, Rektor und Diakon der Bergkirche nachweisbar.⁴

Bis 1650 war neben der Verkleinerung der südlichen Erschließung auch die Verlängerung der eingehängten Galerie nach Osten abgeschlossen. In diesen äußerst einfachen, nicht beheizbaren Verschlägen finden sich barocke Farbfassungen und Wandbekleidungen (Abb. 6). Trotz dekorativer Farbfassungen kann an dieser Stelle festgehalten werden, daß sämtliche Einbauten bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges und



6 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Farbfassung als Begleiter mit Ritzer (hier im Obergeschoß). – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse : peinture d'origine au premier étage.

noch darüber hinaus einfachster Baustruktur waren, Trennwände aus dünn bemessenen Holzständern mit Strohlehmewurf deuten die Auszehrung der Bevölkerung sowie des Waldbestandes an. Das immer beidseitig sichtbare Fachwerk wurde in Kalkfarbe mit Begleiter und Ritzer begradigt.⁵ Eine Zäsur im hiesigen Baugeschehen fand erst im ausgehenden 17. Jahrhundert statt, hier dokumentiert sich ein Ende der Revitalisierungsphase nach dem Schrecken des Krieges durch einen äußerst qualitätvollen Raumausbau.

Im Jahre 1694, unter Johann Christian Olpe, Konrektor der Lateinschule, wurde die älteste Bohlenstube zugunsten eines beheizbaren Stubenraumes umgebaut (Abb. 7). Diese Stube trägt den Doppeladler mit Krone als Stuckornamentik.



7 Bad Langensalza, Bergstr. 15, südliche Außenwand. Nach starken Bauschäden wurde das ursprünglich massive Erdgeschoß durch Fachwerk ersetzt. Die ehemals wohl auskragende Bohlenstube wurde 1694 im Außenbereich verputzt und im Innenbereich zeitgenössisch umgebaut. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse, façade sud. Le rez-de-chaussée, construit en pierre à l'origine, fut remplacé par une construction à colombages. La grande pièce à éléments lambrissés (peut-être en encorbellement) fut transformée à l'intérieur et crépie à l'extérieur en 1694.



8 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Darstellung der Hl. Daniel und Hesekei, gefunden auf Holzverkleidung im Stuckzimmer, ehemals erste Bohlenstube aus dem Jahre 1467 (d). – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: représentation de Daniel et Ezéchiël trouvée dans la pièce lambrissée datée de 1467 (dendr.).

Hier begannen wieder die Fragen:

Anfangs gingen wir davon aus, daß der Doppeladler mit Krone ausschließlich als Symbol des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation zu sehen ist, welches fünfzig Jahre nach dem Westfälischem Frieden nicht so richtig zur Wohnung eines evangelischen Theologen passen wollte. Ein anderer Ansatz brachte uns dann schließlich doch zu dem Ergebnis, daß der Doppeladler durchaus auch eine theologische Bedeutung hat, weist er doch zusammengefaßt nach Piccinelli (1725) auf den tätigen und beschaulichen Glauben hin, auf die *vita activa et contemplativa*, oder auch das Motto „Arbeite und bete“.

Zu dieser Hypothese passen auch die aufgefundenen Farbfassungen auf der hölzernen Wandbekleidung, die mit alttesta-

mentarischen Darstellungen des heiligen Daniel in der Löwengrube und des Propheten Hesekei als Symbol für Glaubensstärke ebenfalls diesen reformatorisch-theologischen Hintergrund der Bewohner andeuten (Abb. 8).

Einbezogen in diesen Ausbau aus dem Jahre 1694 wurden die Reste der als Ständerbohlenkonstruktion errichteten ersten Bohlenstube (1467 d), die verputzt und als Wandelemente in die neue Nutzung integriert wurden (Abb. 9).⁶ In der Qualität der Ausführung sind sie durchaus vergleichbar mit den filigranen Stabbohlen der Bohlenstube aus dem Jahre 1515 oder den archaisch anmutenden Blockbohlen mit der gleichen Datierung.

Es läßt sich leicht nachvollziehen, unter welch harten Bedingungen die Menschen



9 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Stuckzimmer nach Freilegung der ersten Bohlenstube (Ständerbohlenbau). – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: plafond en stuc, état après restauration.

meist mehrerer Generationen auch in diesem Haus mit seinen einfachen Verschlägen gelebt haben (Abb. 10). Eine Beschreibung des neben Goethe wohl berühmtesten Reisenden des 18. Jahrhunderts, Giacomo Casanova, kommt zum gleichen Ergebnis, was die Qualität der Wohnverhältnisse in deutschen Landen angeht:

„In Deutschland zu reisen ist billiger als in den meisten Ländern Europas. Die Unterkünfte an der Straße sind allgemein ziemlich schlecht, sowohl die Verpflegung wie auch das Wohnen; nur sehr wenige Gasthäuser, außer in einigen Ländern wie Sachsen und Österreich, sind auf Reisende eingestellt. Sauberes Stroh ist noch das beste Bett, das man an sehr vielen Orten bekommen kann, besonders in Ländern wie Westfalen, wo Leute aller Stände, Männer,

Frauen, Kinder bunt gemischt zusammenliegen.“⁷

Vor diesem Hintergrund sind die Baumaßnahmen bis zum Jahre 1693 eher aus der Not heraus nachvollziehbar, der qualitätvolle Einbau einer weiteren beheizbaren Stube zeigt aber den verhältnismäßig frühen Anschluß dieser Hauslandschaft an barocke Trends und Modeformen. Die letzte Erweiterung der Galerie wurde nach 1700 im nordöstlichen Bereich durchgeführt. Die barocken Baluster der einst offenen Galerie wurden erst um 1900 mit Brettern verkleidet.

Seit dem Jahre 1600 war Haus Rosenthal im Besitz der Familie Olpe, die Erbinnen Anna Juliane und Christine Marie Olpe bewohnten das Haus seit 1749. Wohl in ihrem Auftrag wurde im Jahre 1785 die



10 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Raumaufteilung der frühen Phase im Westteil des 1. OG. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: l'agencement d'origine de la partie ouest du premier étage.



11 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Bohlenstube, bauzeitliche Mischkonstruktion aus Stabbohlen- und Blockbohlenbau, 1515(d). Die Stabbohlen des Außenbereiches sind tragend konzipiert. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: une combinaison de construction en madriers et en planches, datée de 1515 (dendr.).

Dacheindeckung erneuert, ein weiterer Fei-erabendziegel deutet auf eine Reparatur im Jahre 1818 hin. Aus dem Jahre 1836 liegt die Planung über den Einbau zweier Deutscher Kamine vor, deren Realisierung allerdings nicht belegt ist.

Seit 1837 im Besitz der Gärtnerfamilie Franke, sind keine weiteren Umbauten dokumentiert, allerdings wird der Bau des Laubenganges in diese Epoche fallen.

Seit 1898 im Eigentum der letzten Besitzer, der Familie Schein, ebenfalls Gärtner, ist in dieser Zeit die Verbretterung der östlichen Empore und der Einbau dreier Schornsteine nachweisbar. Nach der Zerstörung der letzten Brücke durch Hochwasser im Jahre 1911 wurde diese erneuert, der Einbau einer Küche im Bereich des ehemaligen freien Rauchabzugs des Hinterladerofens der Bohlenstube dokumentiert nur den Anfang massiver Eingriffe. Im Jahre 1912 wird die westliche Stabbohlenwand durch Ziegel ersetzt, die südliche Blockbohlenwand wird ebenfalls zumindest in Teilen ersetzt, die gesamte Holzstu-

be inklusive der Bohlendecke wird verputzt – aber noch immer mit Lehm!

Im Jahre 1946 folgte für die Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges der Wohnungsausbau im Obergeschoß mit der Errichtung zweier Toiletten im Dielenbereich unter der östlichen Empore – in Ursache und Wirkung als Analogie zu den Wohneinbauten bis 1693 einzuordnen.

In diesem Zustand wurde das Gebäude im Jahre 2003 von der Stadt Bad Langensalza erworben. Zu den danach erfolgten ersten Sicherungsmaßnahmen zählt auch die Freilegung der bisher nur in der Eckverschränkung erkennbaren Blockstube. Diese Blockstube, die durch ABM-Kräfte der Stadt Bad Langensalza nur mit Hilfe hölzerner „Pfannenheber“ freigelegt wurde, darf mit einigem Recht als vielleicht sogar einmaliger Fund in Thüringen gelten. In großen Teilen vollständig, stellt der Befund eine bauzeitliche Mischkonstruktion aus Blockbohlen- und Stabbohlenbau dar (Abb. 11). Daß die im Außenbereich der Fachwerkkonstruktion liegenden Stabbohlen nicht eingestellt, sondern tragend konzipiert sind, ist eine weitere Besonderheit dieses fast 500 Jahre alten Bauerbes, das auf seine weitere wissenschaftliche Auswertung wartet.⁸ In diesem Sinne erscheint die Adaption eines Ausstellungstitels aus dem Weserrenaissance-Museum Brake auch als Überschrift und Ehrerbietung für dieses überkommene Kulturerbe und seine Baumeister passend und gerechtfertigt: 500 Jahre Garantie!

Ausblick

Die Stadt Bad Langensalza erwarb das Gebäude im Jahre 2003, um es vor dem weiteren Verfall zu bewahren. Es erfolgte eine konstruktive und maßliche Bestandsaufnahme⁹ sowie eine restauratorische und bau- und kunstgeschichtliche Bestandsauf-



12 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Saal im Obergeschoß, Ergänzung der aufgeblatteten Kopfbänder; rechts in Teilen freigelegte Farbfassungen aus dem 16. Jh. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse: les liens de tête reconstruits dans la grande salle du premier étage; à droite, peinture du XVIe siècle.

nahme. Dann folgten zwei erste Sicherungsmaßnahmen und die Ausarbeitung einer möglichst flexiblen Konzeption. Es überwog hier der restauratorische Ansatz – ein Umbau ist nicht geplant, nur ein Rückbau der Einbauten von 1946! Schwerpunkt ist neben der konstruktiv notwendigen Instandsetzung der Erhalt des kulturellen Erbes in seiner überkommenen Form – keine herkömmliche Sanierung mit aufwendigen Eingriffen, wie sie beim Anspruch auf zeitgemäßes Wohnen resultieren (Abb. 12–14). In den nächsten Jahren soll die denkmalgerechte Instandsetzung abgeschlossen werden, eine temporäre und dem historischen Bestand entsprechend eingeschränkte Nut-

zung für kleinere und mittlere Gruppen ist dann möglich.¹⁰

Zusammenfassung

Das nach seiner Lage im „Rosenthal“ nördlich der inneren Stadtmauer der Stadt Bad Langensalza so genannte „Haus Rosenthal“ in der Bergstraße 15 stammt in seiner jetzigen Form aus dem Jahre 1515 (d), basiert aber bereits auf einem älteren Bestand, von dem noch zwei Wände einer Bohlenstube aus dem Jahre 1467 (d) nachweisbar sind. Die ungenutzten Kammsassen an den Deckenbalken deuten Mauerlatten einer ur-



13 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Südansicht nach Sicherungsarbeiten 2006. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse : vue du côté sud, après restauration en 2006.

ursprünglich massiven Südwand an, die im Rahmen einer Reparaturmaßnahme durch Fachwerk ersetzt worden ist. Das Gebäude wurde in dieser Zeit wahrscheinlich vom Tuchmacherhandwerk genutzt, bevor es ab 1600 dem Superintendenten und dem Diakon der Bergkirche als Wohnhaus diente. Das Gebäude liegt direkt am Südufer eines mit hohen Futtermauern eingefassten Flutgrabens, der bei Hochwasser einen Teil der Wassermengen der Salza aufnahm. Die Haupteinschließung erfolgte über eine Brücke von der Bergstraße her, das Gebäude lag ursprünglich auf einer sandigen Insel zwischen der Salza und dem „Wilden Graben“ und war bis zur Aufsiedelung dieses Areals wahrscheinlich das einzige Gebäude zwi-

schen dem ältesten Teil der Stadtmauer und der Salza. In diesem Gebiet standen die Rähme der Tuchmacher. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein zweigeschossiges Fachwerkgebäude mit Satteldach und einer zur Salza hin ausgerichteten steinernen Erdgeschoßfassade. Nach Osten schließt ein bis auf die erhaltene Futtermauer neuerer eigenständiger Baukörper ab, der noch einen von der Bergstraße 15 her begehbaren Tonnengewölbekeller besitzt und von den letzten Eigentümern als Wohnhaus genutzt wurde. Das Gebäude diente nach dem Zweiten Weltkrieg letztmalig zu Wohnzwecken und steht seit Jahrzehnten leer, wodurch ein erheblicher Reparaturstau entstand. Um weiteren Schaden von



14 Bad Langensalza, Bergstr. 15. Nordansicht nach Sicherungsarbeiten 2006. – Bad Langensalza, 15 Bergstrasse, vue du côté nord, après travaux de restauration en 2006.

diesem wertvollen Baudenkmal fernzuhalten, wurden im Jahre 2004 durch die Stadt Bad Langensalza als neuem Eigentümer erste Sicherungsmaßnahmen in Auftrag gegeben.

Das ursprüngliche Manufakturgebäude bestand neben der hohen Halle ehemals nur aus Lagerflächen und zwei Holzstuben. Die Blockstube aus dem Jahre 1515 (d), eine bauzeitliche Mischkonstruktion aus Blockbohlen- und Stabbohlenbau mit tragend konzipierten Stabbohlen, darf mit einigem Recht als einmaliger Fund in Thüringen gelten.

Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme erfolgte der begleitete Rückbau mehrerer nichttragender Einbauten aus den Jahren 1912 bis 1938, die ursprüngli-

chen Grundrisse der multifunktionalen Halle im Erdgeschoß sowie des Obergeschosses werden so wieder anschaulich. Die Bohlenstube steht für den Urzustand von 1515, der südliche Raum im Erdgeschoß mit der noch zu restaurierenden Stuckdecke aus dem Jahre 1693 (d) zählt zu den Ausbauten in der Epoche um 1700. Aktuelle Bauforschungen haben ergeben, daß das ehemals ungeteilte Obergeschoß bereits um 1534 erste Ausbauten erhalten hat und somit wahrscheinlich bereits zu dieser Zeit Wohnzwecken diente.

Résumé

La maison «Rosenthal» (vallée des roses) à Bad Langensalza – une ville de Thuringe – est datée d'environ 1515 (dendr.). Mais cette date se rapporte seulement à son apparence extérieure, tandis que des parties intérieures sont plus anciennes, par exemple les deux parois d'une pièce construite en madriers vers 1467. C'est là le résultat d'un travail de recherche très détaillé entrepris par des chercheurs des monuments historiques. Il s'agissait autrefois d'un bâtiment totalement massif dont les murs ont été remplacés partiellement par du pan de bois. D'abord utilisé probablement par des drapiers, ce complexe, situé immédiatement au bord d'un fossé temporairement rempli d'eau, a servi par la suite (au début du XVIIe siècle) d'habitation au surintendant et aux diacres de l'église protestante. Du fait de sa situation – le bâtiment était autrefois isolé par le fossé susdit et un fossé naturel, «sauvage» (*Wilder Graben*) près de la rivière Salza – on ne pouvait entrer dans la maison «Rosenthal» qu'après avoir traversé un terrain sur lequel se trouvaient les tréteaux des drapiers, puis emprunté le pont qui la relie à la «rue de la montagne» de la ville.

Il s'agit aujourd'hui d'un bâtiment à deux étages, avec des façades en pan de bois, dont celle qui donne sur la rivière Salza est en pierre de taille au rez-de-chaussée. Le toit est en bâtière. Côté est, un bâtiment en annexe, plus récent, comporte encore une cave voûtée qui fut habitée par ses derniers propriétaires. Inoccupé depuis des décennies, ce bâtiment se trouve aujourd'hui en fort mauvais état et, désormais propriétaire, la ville de Bad Langensalza est

confrontée à beaucoup de difficultés pour conserver et réhabiliter l'ensemble.

Le pignon ouest était en grande partie en ruines, le couloir du XIXe siècle n'existait plus que de manière parcellaire. La toiture, datée par certaines tuiles de 1743 et 1818, n'offrait plus guère de résistance aux intempéries. Pour parer à de nouvelles menaces pour cet édifice précieux, en 2004 la ville de Bad Langensalza a pris les premières et indispensables mesures de conservation.

Le bâtiment d'origine de la manufacture n'était constitué, en dehors de la grande halle, que de surfaces d'entrepôt et de deux grandes pièces (*Stuben*) en bois.

La *Stub* en madriers datée de 1515 environ est un élément unique pour toute la Thuringe. Non moins unique en son genre est la conception technique de cette construction vieille de plus de 500 ans : elle est une combinaison du pan de bois avec une construction en madriers et en planches. La ville a entrepris des efforts considérables pour sauver et conserver cet élément majeur de son patrimoine.

Anmerkungen

- 1 Langenbrinck, Max: Das Haus Rosenthal in Bad Langensalza. In: Hausbau in Thüringen und angrenzenden Regionen (Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 48). Marburg 2002, S. 183–202.
- 2 Ergebnis einer bauhistorischen Dokumentation aus dem Jahre 2006 durch das Büro für Bauforschung Scherf – Bolze – Ludwig, Silbitz.
- 3 Das Gebäude wurde bereits im Jahre 1995 in einer Abschlußarbeit für das Aufbaustudium Denkmalpflege der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Fachhochschule Coburg vorgestellt: Haustypologie in Bad Langensalza; dargestellt an ausgewählten Gebäuden des 15. und 16. Jahrhunderts. Bearbeiter: Mark Bettge, Armin Schulz.
- 4 Gutbier, Hermann: Beiträge zur Häuser-Chronik der Stadt Langensalza. 16 Hefte, Bad Langensalza 1908–1937.

5 Restauratorische Voruntersuchung zur Farbfassung durch Frau. Dipl.-Rest. Antje Pohl, Sülzhayn.

6 In der bauhistorischen Dokumentation (vgl. Anm. 2) verweist Lutz Scherf auf die Wahrscheinlichkeit einer ursprünglich gewölbten Decke. Dies würde das Vorhandensein einer zweiten Holzdecke dieser Art in Thüringen bedeuten. Auch das Alter der ersten Decke aus Erfurt, Allerheiligenstr. 20 mit der Altersbestimmung von 1463 (d) läßt eine Analogie mit der Stube in Haus Rosenthal von 1467 (d) möglich erscheinen. Eine andere Deckenform ist bei dem in situ vorhandenen seitlichen Abschluß in der entsprechenden Höhe jedenfalls kaum denkbar.

7 Casanova, Giacomo. Geschichte meines Lebens. Memoiren Bd. I–VII, geschrieben ab 1784.

8 Das Rähm der nördlichen Stabbohlenwand wurde im Jahre 1926 (d) erneuert. Aus der Dokumentation von Scherf – Bolze – Ludwig geht hervor, daß bei einer wiederaufgebauten Wand auch eine massive Vorsatzschale mit etwa 20 cm Stärke im Ursprung denkbar war. Ein abschließender Nachweis scheint hier nicht möglich. Bei einem Abstand von knapp 5 m der Eckständer dieser Bohlenstube scheint aber zumindest die Aussage der als tragend konzipierten Stabbohlen (12 cm Stärke im engen Raster von 55 cm) durchaus gerechtfertigt.

9 Diese lag nicht digitalisiert vor. Die erneute digitale Bestandsaufnahme, Planung und Bauleitung erfolgte durch das Architekturbüro die bauhütte, formann, nobis, danz partner, Mühlhausen.

10 Bei Interesse an einer Besichtigung des Gebäudes bitte Kontakt mit dem Verfasser aufnehmen.

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen: Verfasser.